

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 2 (1926)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Das neue Zürcher Kunsthaus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833687>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

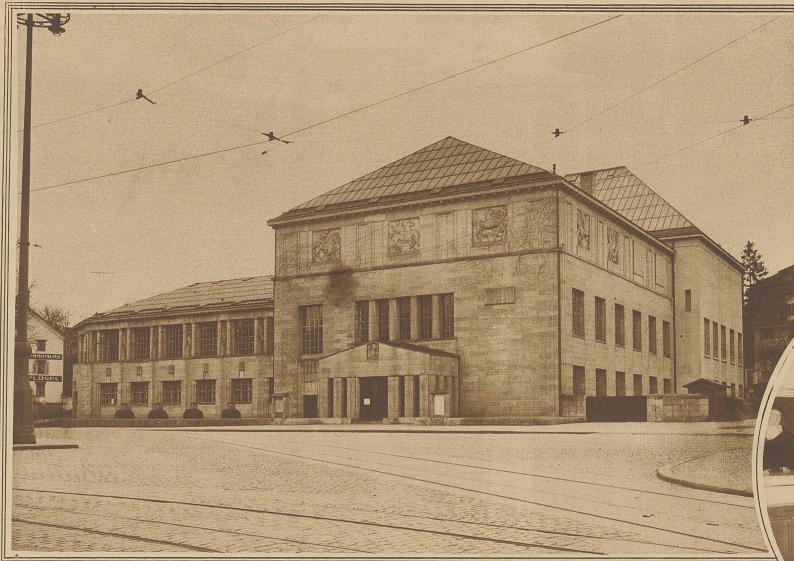
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gesamtansicht des Zürcher Kunthauses

## Das neue Zürcher Kunsthause

Aufnahmen von Ryffel, Phot.

Ohne viel Geräusch ist in anderthalb Jahren hinter dem Kunsthause von 1910 ein zweites erstanden, und ohne großen Lärm ist das «erweiterte Kunsthause» vor einigen Wochen seiner Bestimmung zugeführt worden. Lärm und Umordnung der Baustelle wurden maskiert durch die großen Nationalen und Internationalen Ausstellungen, die in den vorderen Räumen des bestehenden Kunsthause stattfanden, und die Feier zur Eröffnung brachte keine Unterbrechung der selbstverständlichen Tagesordnung der Durchführung weiterer Ausstellungen und der Nutzbarmachung der Sammlungen und der Bibliothek.

Auch in der äußeren Erscheinung ist durch den Neubau nichts von dem, was das alte Kunsthause auszeichnet, entwertet oder überstimmt. Unerschüttert steht der schlichte, zweiteilige Block; kaum daß am Pfauenplatz hinter dem langgestreckten Dach des Ausstellungsflügels und der Pyramide über dem Sammlungsbau ein etwas höherer First noch überragt und beide Teile um so fester bindet. Auf der Nordseite betont die etwas vorspringende helle Putzfläche des Neubaus nur die strengen Quadermauern von 1910.



Blick in den Saal A. / Schenkung August Abegg

Umfriedung, angelehnt an die glatte Westwand des Erweiterungsbau; aus dem nördl. Stück Garten ist ein Hof geworden. Der sachlich einfache Neubau verbindet und scheidet zugleich Kunsthaus und Landolthaus, Heimplatz und Hirschengraben. Stärker und überraschender wirkt auf die Besucher



Aus Saal C. Meister mit der Nelke, Hans Leu der ältere, Hans Asper

Eine Art Schauseite besitzt der Neubau gegen Süden, mit einer Reihe breiter Fenster von voller Stockwerkshöhe, davor ein niederer Balkon, darüber eine breite Mauerfläche, unter dem hier gegenüber dem alten Bau noch wuchtigeren und steileren Dache. Diese einzige «Fassade» kann aber in keiner Weise mit dem alten Bau in störende Konkurrenz treten. Sie liegt hinter dem Vorhang der Gartenbäume so weit zurück, daß der Blick sie als Canzeln von der Rämistrasse her zu umspannen vermag und leitet zum Landolthaus. Dieses steht verjüngt, frisch verputzt und gestrichen am wenig begangenen Hirschengraben, in gesäuberter Umgebung und neuer

hof mit Halle und Treppe. Der entsprechende Lichthof im Neubau ist auf Erdgeschößhöhe ein allseitig geschlossener Lese- und Studiensaal mit zwei Galerien, auf deren obere im ersten Stockwerk aus einem Nord- und Südfront verbindenden Saal ebenen Fuß zwei Eingänge führen. Das oberste Geschöß des Neu-

neue Verwendung aber dem erweiterten Kunsthause gleichgestellt, ist diesem durch einen besondern Verbindungsbaum mit eigenem Treppenlauf angeschlossen. Vom ersten Stockwerk des Kunthauses führt ein Korridor mit wenigen Stufen in das Erdgeschöß des alten Bürgerhauses; ähnlich ist die Verbindung auch in den oberen Stockwerken geschaffen, ohne daß die ursprüngliche Holztreppe im Landolthaus deswegen hätte weichen müssen. Das Kennenlernen des Baues nach seiner inneren Ausdehnung in allen



Aus Saal C. Schule des Konrad Witz, Hans Asper

Richtungen, das Entdecken der horizontalen und vertikalen Verbindungen, die freudige Spannung beim Durchschreiten noch nie durchmesserter Galerien und Säle mit ihrem reichen Wechsel nach Stimmung und Charakter, das Raum-Empfinden, Raum-Erleben mag den meisten Freunden und Freindinnen des Kunthauses für einmal erstes Anliegen sein. Und das erweiterte Kunsthause bietet diesem Hunger ja reichliche Nahrung. Gleich danach muß aber die Frage nach den Sammlungen kommen, für die allein die Räume gebaut worden, nach dem Körper des Zürcher Kunstmuseums, für das sie nur das Gehäuse sind.

Auch die Sammlungen sind zu ganz bedeutenden Teilen neu. So jene Schenkung August Abegg von Gemälden alter Meister, der jetzt im ersten Stockwerk der größte Seitenlichtsaal, gleich rechts neben der Treppe eingeräumt ist. Der Bauplan hatte mit ihr noch nicht gerechnet, sie änderte die ganze Disposition für die Darbietung der Sammlungen und kam eben noch recht, um auf die Eröffnung des Neubaus untergebracht und sichtbar gemacht werden zu können.

Ganz neu ist die Skulpturengalerie mit ihren Köpfen und Figuren in hellem und dunklem Erz, in Stein und Ton. Da ist die so altägyptisch wirkende Bildnisstudie «Erinnerung an H. D.» des Baslers Carl Burckhardt, die ähnlich vielleicht auch in Holz geschnitten, in Sandstein gehauen werden könnte, neben ihr die fein gegliederten, hell goldenen Figuren von E. Bick und J. Schwyzer, die so nur im zähen und geschmeidigen Glockenmetall denkbar sind.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Blick in den großen Lesesaal im Erdgeschöß



Aus dem Hodler-Saal



«Die Basilika von St-Denis» von Maurice Utrillo

(Fortsetzung von Seite 2)  
den zahlreichen Köpfen verhüllten vor allem nicht der Hellersche Hodler, das Malerbildnis von Otto Roos, die Weltbüste von Rodo v. Niederhäusern, daß die formende Hand sie aus weicher Masse gezeichnet hat. Ihre Haut ist nicht allzu verschieden von den Terrakotten Tilla Durieux und Spanier Hermann Hallers, der Bronzeguss nur Uebertragung in ein weniger vergängliches Material. Die Büsten von Adolf Hildebrand und Adolf Meyer hinwieder verraten

Unterschiede mag der Kunstreund in der äußern Durchbildung entdecken — ohne vom ganz verschiedenen Geist und Ausdruck zu sprechen — zwischen den halb lebensgroßen Fliehenden und Gefesselten von Hermann Haller und der schmalen Mädchenfigur von E. Bick, oder der so stäm-

mehr Bemühung, um eine auch in der Oberfläche geschlossene und beruhigte Form. Aehnliche

dunkel. / Mehr in der Fläche, weniger nur im Umriß wirken die Werke, die nicht in Metall ausgeführt sind. August Heer hat seinen

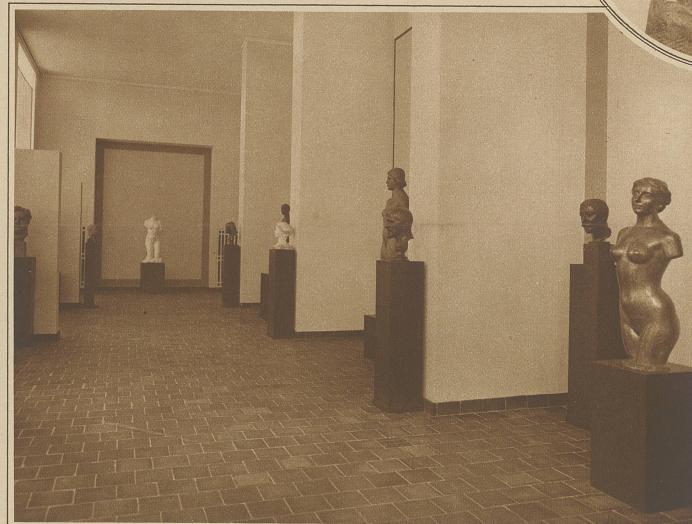
migen Gefesselten H. Hubachers und dem Mädchen von P. Oßwald, wo die Haut sich glatt und blank über leicht gerundete Formen spannt. Einzig in der Oberflächenbehandlung ist der von blühendem Leben geschwollte Frauendorso von Mailol, das Geschenk der Zürcher Regierung an das erweiterte Kunstmuseum; noch im letzten Sommer war er von einer zusammenhängenden, grün-schwarzen Patina überzogen, vorder Hersendung nach Zürich machte sich der Künstler über ihn her mit Punzen, Feilen, Hämern, Schmeicheln mit der eigenen Hand, um ihm eine neue, warme Haut zu geben, nur die Angen ließ er unberührt

und ertrinkt fast im Licht. In klarer, konzentrierter Modellierung hat Ernst Käffler sein Mädchenbrustbild in Kunstein gepräst. P. Oßwald einen milden Frauenkopf in Zement gegossen. K. Geiser läßt eine weibliche Halbfigur in Stuck in schweren Massen sich ausladen. Der Gipsguß des «Gebet», von Rodin lebt und schwingt wie eine Flamme. / Es sind nicht dreißig Arbeiten und alle seit 1900 entstanden, die hier

Hermann Hubacher:  
«Gefesselte»

zu einer Galerie vereinigt sind. Der Versuch ist bisher in Zürich nie gemacht worden. Wer näher zusieht, wird bald das vielfältigste Leben spüren, alles andere als Marmorkühle und Friedhofsluft, wie man sie in Skulpturensammlungen gelegentlich finden soll.

W. W.



Blick in den Skulpturen-Saal G

«Mummelgreis» aus hartem Kalkstein ausgehauen. Ein weißer Marmorkopf von Rodo strahlt

(Schluß folgt in einer nächsten Nummer)



Der Treppenaufgang im Landolt-Haus



Die graphische Sammlung im Erdgeschoss